

Landes- und Provinzialzeitung für Anhalt und Thüringen. Nr. 108

Verlagspreis: monatlich 3.00, vierteljährlich 8.00, halbjährlich 15.00, jährlich 30.00. Halle - Saale, Sonnabend, 8. Mai 1926.

Ein Augenblicksieg des Kabinetts Luther

Kein Mißtrauensvotum des Reichstages. (Von unserer Berliner Schriftleitung.) Zu Beginn der gestrigen Reichstagsitzung bereits war es klar, daß es noch nicht zur großen Entscheidung kommen würde.

Falsche Rechnungen

Wie war der Hof eines Sechsigmillionenvolkes edler und glühender, als in den ersten Augusttagen 1914 England an Deutschland den Krieg erklärte.

Auf der Suche nach einem Kompromiß

Während im Laie des letzten Monats Verhandlungen zwischen Zentrum, Demokraten und Sozialdemokraten, getrennt und gemeinsam stattgefunden haben, sollte der Anführer Dr. Brügel nach Düsseldorf, um dort bei Reichstagsmitgliedern zu treffen.

Kundgebungen zum Flaggenerleiß

Wie die Morgenblätter melden, begrüßt in einem Telegramm des Reichstages, Dr. Seig, an den Reichsminister der Reichswehr, die Kundgebungen zum Flaggenerleiß.

Paraphierung des Luftfahrtabkommens in Paris

Künftig wird gemeldet: Die Verhandlungen, die seit mehreren Monaten zwischen den Delegierten der deutschen Regierung und den Delegierten der Luftfahrtkonferenz über die deutsche Luftfahrt stattfanden, haben heute zu einer Einigung geführt.

Umtastung bei Junkers

Von der dem Reich nahestehenden Reichstagsgruppe der Junkerswerke wurde folgendes Kommuniqué über die heutige Generalversammlung abgegeben: In der heutigen Generalversammlung der Junkers-Flugzeugwerke A.G. und der Junkers Motoren-Werke A.G. in Dessau wurde der Beschluß gefaßt, den Geldaufwand des Werkes mit dem Auftragsbestand in Uebereinstimmung zu bringen.

Neue Sowjetbestellungen

Wie verlautet, hat die Sowjetregierung Verhandlungen mit der deutschen Flugzeugfirma Junkers über die Lieferung von 20 bis 40 vollständigen Flugzeugen aufgenommen.

Abchluß des spanischen Handelsvertrages

Wie man aus Madrid weiß, fand am Freitag, dem 6. d. M., die angekündigte Unterzeichnung des deutsch-spanischen Handelsvertrages statt.

Und so kam der Krieg.

In der Downingstreet glaubte man, daß es zwischen Frankreich und England gelingen würde, in kurzer Zeit Deutschland zu Boden zu werfen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt

urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192605081-10/fragment/page=0001

DFG

urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192605081-10/fragment/page=0001

Rein Heidebesucher veräume den „Heidefrug“ Dölau aufzufuchen!

OTTO KÜHN

Das große Automobilhaus

Modell 1926

Opel mit **Kühn**
Karosserien

Konkurrenzziel

Verkauf ohne Zwischenhandel

Billigste Preise. / Günstigste Zahlungsbedingungen. / Weigehendste Garantie.

**Original-
Ersatzteile!**

**Reparaturen
schnellstens u. billigst!**



Am Riebeckplatz

Gr. Ulrichstr. 51

Ein Erfolg ohnegleichen!

Große Sonder-Gastspiele
der berühmten

**Leipziger
Seidel-Sänger**

mit vollständig neuem
Kanonen-Schlagler-Repertoire!

Kunst! Laune! Frohsinn!
Tollste Heterkel!

Sämtliche Damenrollen werden von
Herren dargestellt.

Am Flügel: Kapellmeister und Komponist
Felix Glebner.

Hierzu der hervorragende Filmtell.
Der neueste Riesen-Schlagler des Humors

Ben Akiba hat gelogen!

Das ist noch nie dagewesen!
6 Akte tollster Heterkel.

In der Hauptrolle:
Buster Keaton!

bringt Sie in eine bis zu Tränen aufgelöste,
tollste Stimmung.

**Sie amüsieren sich köstlich!
Sie weinen vor Lachen!**

Anfang Werktags 4 Uhr, Sonntags 3 Uhr.

2. Woche!!

mit unverminderter Zugkraft!
Die vollendetste deutsche Filmschöpfung
mit

**Harry Liedtke
Die Wiskottens!**

9 wundervolle Akte

im Rahmen prächtiger Aufnahmen des
Wuppertales nach dem berühmten Roman
von Rud. Herzog.

In den Hauptrollen prominenteste Filmgrößen.

An der Spitze steht Harry Liedtke
und gibt unbestritten die beste Leistung
seiner großen, erfolgreichen Film-
laufbahn!

Im bunten Teil:

Trionon-Woche.

Die aktuellste Berichterstattung aus
aller Welt.

Boxerglück.

2 Akte voll Laune und Witz.

Anfang Werktags 4 Uhr, Sonntags 3 Uhr.

Ronditorei Hartmann

Dölau.

Angenehmes Verkehrslokal.

Schöner Garten.

Schurigs Waldkater

Jeden Sonntag, Mittwoch und Sonnabend

**Konzerte
der Frauendorf-Kapelle.**

Beginn 4 Uhr. Eintritt frei.

Täglich frisches Gebäck
aus eigener Konditorei.

Morgen, Sonntag: **Speckkuchen.**
12-2 Mittagstisch.

Wir bitten unsere geehrten Leser,
bei unseren Inserenten einzukaufen.

Saalschloß-Brauerei

Morgen, Sonntag 1/4 Uhr

Großes Gartenkonzert

Karten gültig.
Bei unangenehmem Witterung im Saal.
7 Uhr

Halles größte Ballveranstaltung

Kurhaus Wittekind

Sonntag, den 9. Mai, abends 9 Uhr

Gesellschaftsabend mit Tanz

Stadt-Theater.
Sonntag 7 1/2 Uhr
Mascottchen
Sonntag 8 Uhr
Beatrice und Benedikt
hierauf
Gianni Schicchi

Thalia-Theater.
Sonntag 7 1/2 Uhr
Großstadtluft

Weinberg.
Sonntag, 9. Mai,
Diners v. 12 1/2 bis 20.
8 1/2 Uhr:
Großes

Gartenkonzert
vom Steuer-Orchester.
7 Uhr:
Tanzabend.
Eintritt zu allem frei.

Eigene Konditorei.
ff. Speckkuchen.
Neue Kegelbahn und
Parkettaal z. Sommer-
festen noch frei.

Zoologischer Garten.

Sonntag, den 9. Mai, nachmittags 4 Uhr

KONZERT
der Kapelle Rösner,
abends 8 Uhr

KONZERT
des Halleschen Sinfonie-Orchesters.
Leitung: Benno Plätz.

Wollen Sie heiraten?

Dann treffen Sie sicher die richtige
Wahl unter den vielen hundert Ge-
suchten und Angebotenen jeder Art und
aller Kreise in der über ganz Deutsch-
land und das Ausland verbreiteten
Zeitschrift für moderne, internationale
Ehe-Anbahnung

„Die Wahl“.
Keine gewerbliche Vermittlung, keine Pro-
vision, kostenlose Veröffentlichung
aller Wünsche der Besucher! Durch
einzigartige Organisation jederzeit auch
reiche Einzelheiraten, sofortige Korre-
spondenz auf diskrete vornehme Weise.
Für jeden das Passende! Verlangen Sie
Prospekt frei oder Probestzeit gegen 2 M
durch „Atlantik“ Verlag m. b. H.,
Hamburg 36, W. 13.

Klosettanlagen

in den verschiedensten Ausführungen
G. Brose, Gr. Sandberg 8.
Kostenanschläge bereitwilligst.

Solbad Wittekind

Sonntag, 9. Mai, früh 7 und nachmittags 4 Uhr

Konzerte
des Hall. Sinfonie-Orchesters. Leitung: Benno Plätz.
Abends 8 Uhr

Konzert
der Kapelle Rösner.

Dienstag, 11. Mai, früh 6.45 Uhr, nachmittags 4
und abends 8 Uhr

Konzerte
des Hall. Sinfonie-Orchesters. Leitung: Benno Plätz.

Mittwoch, 12. Mai, früh 6.45 Uhr, nachmittags 4
und abends 8 Uhr

Konzerte
des Hall. Sinfonie-Orchesters. Leitung: Benno Plätz.

Donnerstag, 13. Mai, früh 7 und nachm. 4 Uhr

Konzerte
des Hall. Sinfonie-Orchesters. Leitung: Benno Plätz.
Abends 8 Uhr

Konzert
der Kapelle Rösner.

Freitag, 14. Mai, früh 6.45 und nachmittags 4 Uhr

Konzerte
des Hall. Sinfonie-Orchesters. Leitung: Benno Plätz.
Dauerkarten haben am Himmelfahrtstage keine Gültigkeit.

Walhalla

Der fröhliche Weinberg

Ist unter hundert einseitiger Lustspiele
von bedeutenden Kunst-Kapazitäten mit dem

Kleist-Preis

ausgezeichnet worden.

Dies als Erwiderung auf die Proteste der Kritiker.

Täglich 8 Uhr:

Der fröhliche Weinberg

Rennkajak-Regatta

Sonntag 3 Uhr

Genzmerbrücke

Konzert der Bergkapelle.



bieten:
VERTRIEB VON
ERZEUGNISSEN
SACHS.

**GARDINEN-
FABRIKEN/
G. METHNER & CO.**

WEBEREIEN IN
PLAUN U. GLAUCHAU

VERKAUF

U. AUSSTELLUNG:

Halle (Saale), am Leipziger Turm.

Die Verlobung unserer Tochter Hildegard mit dem Stadtrat Herrn Dr. med. Otto Schneider zeigen wir hierdurch an.

Justizrat Dr. jur. Arthur Schwarze u. Frau Lilly geb. Fischer.

Halle, im Mai 1926. Ludwig-Wucherer-Strasse 78, I.

Empfangstag: Sonntag, den 16. Mai 1926.

Meine Verlobung mit Frl. Hildegard Schwarze, Tochter des Herrn Justizrats Dr. jur. Arthur Schwarze und seiner Frau Gemahlin Lilly geb. Fischer, mache ich hiermit bekannt.

Dr. med. Otto Schneider Stadtrat.

Halle, im Mai 1926. Martinsberg 10.

Unsere Tochter Elisabeth hat sich mit Herrn Dr. Kurt Mechel, Studienrat an der städtischen Oberrealschule in Halle (Saale), Lt. d. R. a. D., verlobt.

Magdeburg, im Mai 1926.

Prof. Dr. Rackwitz und Frau Auguste geb. Lindstedt.

Meine Verlobung mit Fräulein Elisabeth Rackwitz, Tochter des Herrn Prof. Dr. Rackwitz und seiner Frau Gemahlin Auguste geb. Lindstedt, zeige ich ergebenst an.

Halle (Saale), im Mai 1926.

Dr. phil. Kurt Mechel Studienrat.

Statt besonderer Anzeile.

Heute morgen 1/4 Uhr entschlief sanft nach kurzem schweren Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Großvater, der **Gutsbesitzer Carl Saeuberlich** im 65. Lebensjahre.

Mittel-Edlau, am 7. Mai 1926.

Elsa Saeuberlich geb. Pfafferoth
Margarete Fötsch geb. Saeuberlich
Walter Saeuberlich
Udo Saeuberlich
Richard Saeuberlich
Curt Poetsch
und drei Enkelkinder.

Die Beerdigung findet Montag, den 10. Mai, nachmittags 3 Uhr von der Kirche zu Mittel-Edlau aus statt.

Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Unerwartet verschied der langjährige Kirchenälteste, Patronatsvorsteher und Kreisynodalabgeordnete **Herr Ammann Carl Saeuberlich** in Mittel-Edlau.

Wir gedenken seiner in Trauer als eines Mannes, der seine Kirche lieb hatte. Den mancherlei Aufgaben, die ihm aus den verschiedenen kirchlichen Ämtern erwuchsen, unterzog er sich jahrelang hindurch mit seltener Treue.

Die kirchlichen Körperschaften.
Linnert, Pf.

Todesfälle:

Schuhmachermeister **Wilhelm Böna**, 78 Jahre, Hildeleben, Beerd. Montag nachm. 9 Uhr.

Schneidmüller **Paul Gerndt**, 65 Jahre, Büthenberg, Beerd. Montag nachm. 9 Uhr.

Bräutigam **Mein Thomae**, 71 Jahre, Halle, Trauerfeier zur Einsegnung Montag nachm. 2 1/2 Uhr kleine Kapelle des Gertraudenfriedhofes.

Halleches Erd- und Feuerbestattungsinstitut gegr. 1874

Adolf Brauer
Fennruf 2151. Gr. Märkerstr. 25.

Homöopath. - Behandlung spez. - können in versierten Fällen - für Männer, Frauen, Kinder - ausgedehnte Anwendung finden.

Tödtmann, Friedrichstr. 55, I. Fennruf 2337.
Sprechstunden 9- und 3-8. Sonntags nachmittags und Sonntag nur auf Anmeldung.

Hochzeits-Geschenke

Ziergeräthe, Tafelgeräthe, Bestecke usw. in Silber, 800 gest.

A naka versilbert und Alpha poliert zu 3 bis 1200 Mark

größter Auswahl

Juweller Tittel

Spezialhaus für Hochzeits-Geschenke

Schmeerstraße 12.

Autofahrten

mit Groß- und Kleintransportwagen (mit 10 bis 15 Personen) zu allen Orten.

Soll. Hauptpoststraße, im Postbezirk Halle (Saale) (2.) G. 1111/1112-31. Fennruf 1300 u. 1301/1302.

Gestern abend starb, unerwartet für uns alle, der **Mittelschullehrer Kurt Stein.**

Nun habe ich ihn doch noch nach langem, schwerem Ringen hingeben müssen, meinen lieben, edlen Mann, den guten Vati unserer kleinen Gudrun.

In tiefstem Leid, zugleich für alle Hinterbliebenen **Frau Gertrud Stein geb. Haberkorn.**

Halle, den 8. Mai 1926. Wegscheiderstraße 12.

Die Beerdigung findet am Dienstag, nachm. 3 Uhr, von der Kapelle des Südringhofes aus statt.

Von Beileidsbesuchen bitte ich abzusehen.

Statt Karten.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange meiner innigstgeliebten Frau, sage ich gleichzeitig im Namen der Verwandten meinen tiefgefühlten Dank.

Halle a. S., im Mai 1926.

Richard Loesche.

In 20 Minuten bin ich fix und fertig.



brauche nur in Wasser ohne weitere Zutaten gekocht zu werden und gebe 6 Teller hochfeine, nach besten Rezepten zubereitete Suppe. Der Kaufmann hat mich vorrätig in den Sorten: Erbsen, Erbsen mit Speck, Erbsen mit Reis, Blumenkohl, Spargel, Grünkern, Tomaten, Pilz, Ochsenschwanz, Krebs, Eierudeln.

Knorr
Suppen in Wurstform

Ufa-Theater Leipziger Str.
Die halliche Publikum ist entzückt von **Jackie Coogan** in seinem neuesten Filmwerk **Jackie, der kleine Lumpensammler.** Nicht minderes Interesse erweckt der Großfilm **Die Wunderwelt des blauen Golfes**

Ufa-Wochenschau
Jugendliche haben Zutritt und zahlen zu den ersten Nachmittags-Vorstellungen kleine Preise.

Beginn: Sonntags 8 Uhr, Werktags 4 Uhr.

Ufa-Theater Alte Promenade
Die gestrige Premiere ein großer Erfolg! Das charmanteste deutsche Lustspiel **Der Tänzer meiner Frau** Eine Komödie von Leichnitz, Liebe und Jazz. In der Hauptrolle: **Maria Corda**

Dazu das große Beiprogramm und die **Ufa-Wochenschau**

Beginn: Sonntags 3 Uhr, Werktags 6 Uhr.

W. Spindler A.-G. Färberei

Spindlersfeld bei Cöpenick, Filiale Halle reinigt - färbt - wäscht

Kleidung, Teppiche, Gardinen, Spitzen, Handarbeiten etc. Für schnellste und sorgfältigste Ausführung wird garantiert.

Annahme: **M. Kunz, Halle (Saale)** O. eariusstraße 10, am Hallmarkt im Laden.

Familien-Anzeigen aller Art liefert suberst preiswert **Buch-u. Kunstdruckerei Otto Thiele** Halle a. S., Leipziger Str. 61/62

Ihre am 6. Mai vollzogene Vermählung zeigen an

Zaharzt **Dr. Wragge u. Frau** Martha geb. Lehmkuhl.

Halle (Saale).

Die Geburt eines gesunden, kräftigen **Stammhalters** zeigen hoch erfreut an **Curt Becker und Frau** Ella geb. Rudloff. Rannisdorferstr. 20/21, z. Z. Umlandstr. 3.

Von der Reise zurück **Sanitätsrat Dr. Beilettes** Facharzt für Ohren, Nase, Hals Halle (Saale), Mauerstraße 7.

Von der Reise zurück **Dr. Albrecht**

Saal der Loge zu den 3 Uegen, Paradeplatz Montag, 10. Mai, abends 7/9 Uhr **Lichtbilder-Vortrag über Wissenschaftlich Graphologie** von Professor **Albert Gossmann**, Kursleiter an Wiener Hochschulen. Wie werde ich Graphologe? Pathologie und Schrift. Kriminalistik. Karten zu 2, 1,50, 1 M. bei Heinrich Hethen.

Röppzig Beliebter Ausflugsort

Verschiedene Sommer-Saal nach frei für Vereine und Wasserfahrten. Gute Küche und Keller in bester Ode. **Kur- und Baderestaurant Bad Leuchstädt.** jeden Sonntag, ab nachmittags 4 Uhr abends 8 Uhr im Kursaal-Reunion. **Gartenkonzert** 1/8-1/10 Frühkonzert, 4-7 u. 8-10 Gr. Parkkonzerte ausgeführt von der Kapelle Leonhardt. Ab 4 1/2 Uhr im Kursaal-Reunion Tanzparkette Klavier. **Zurverbindungen:** 7,46 Fr. h. 1,16 Mittags, Rückfahrt 6,46

C. Bechstein-Flügel
C. Bechstein-Pianos

Anerkannt edelste u. höchstentwickelte Erzeugnisse der Pianoforte-Industrie

A Alleinvertretung: **Albert Hoffmann, Halle am Riebeckplatz**

Bubi
kauf 'nen Korbstuhl mir aus der Herrenstraße 4.

Buchführungslehre beginnen am 15. Juli 1926. Ausbildung in Steuerrecht, Handelskunde, Versicherungsrecht, Verwaltungskunde (Arbeits- und Querschnittslehre), Genossenschaftswesen usw. **Buchführungslehre der Landwirtschaftskammer** für die Provinz Sachsen Halle (Saale), Viktorienstraße 4-7.

Buchführung im Abonnement, Buchabschluss, Bilanzen, Steuerklärungen, übernimmt erfahrener Buchhalter. Vertretungen. Anfragen unter C. J. 7191 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Bühne. 20 Damen zum zersägen gesucht. **Theater Vandredi.** Zu melden: Wintergarten.

Wir bitten unsere geehrten Leser, bei unseren Inserenten einzukaufen.



Ich nehm' Persil und nehm's allein- dann weiß ich, was ich habe!

So ist es richtig! Persil enthält alle zum Waschen nötigen Bestandteile in wohlabgestimmter Menge. Es enthält vor allem beste Seife so reichlich, dass jeder weitere Zusatz von Seife oder Seifenpulver absolut überflüssig ist.

Auf 2½-3 Eimer Wasser kommt 1 Paket Persil.

Wenn Sie dies beachten und Persil wie vorgeschrieben kalt auflösen, werden Sie mit dem Erfolg immer mehr als zufrieden sein.

PERSIL das Waschmittel für alle!

Zum Weichmachen des Wassers verrührt man vor Bereitung der Lauge einige Handvoll Henko Bleich-Soda im Kessel. Auch zum Einweichen ist Henko Bleich-Soda unübertroffen.

Ritter
Flügel und Pianos
Das preiswerte Qualitäts-Fabrikat, ein Produkt 95 jährigen emsigen Schaffens
Spezialität:
Kleine tönsschöne Flügel
Flügel- u. Pianofabrik
Walte - Saale,
Leipziger Straße 73.
C. Rich. Ritter,

Um keine Enttäuschungen
beim Einkauf von
Federbetten, Bettfedern u. Daunendecken, Inletts, Stepp- und Daunendecken, Bettwäsche zu erleben,
lassen Sie sich am Besten von einem
Bettspécialisten
besuchen und decken dort Ihren Bedarf ein. Hierzu bietet Ihnen die vorteilhafteste Gelegenheit das
Bettenhaus Bruno Paris
Kleine Ulrichstraße 3 Eingang Kanzleihaus.
2 Minuten vom Markt.
Zahlungsanleihtungen.

Warum ärgern Sie sich
über schlecht schmeckende Butter, wenn Sie für wenig Pfennige mehr das Allerfeinste haben können? Probieren Sie bitte
Die gute
CASINO-BUTTER
Wratzke & Steiger, Hotelrestaurant Poststr. 9/10
Juwelen Gold Silber.

Persönliche Frauenkleidung
in der Heimkunstwerkstätte
H. Wehmer,
Brandenburger Str. 12 II.
Ecke Hohenzollernstr.

Pianos Flügel
Mehrfährige Garantie. bequeme Zahlung.
Gust. Slawik,
Gr. Wallstraße 8

Musik-Apparate Schallplatten
Günst. Zahlungsbedingungen.
Reparaturen.
Julius Kegel,
Steinweg 68. I. Etage.
Fernruf 484. Kein Laden

Standuhren
mit prachtvoll. Gongschlag. Auswahl 00 St. mit Garantie. — Zahlungsanleihtungen. —
H. Schindler,
Kleine Ulrichstr. 25.
C. Hoelling & Spangenberg
weitbekannteste altrenommierte Gohrthate.
Vertreter: O. Ernemann, Rabenbergrüße 48.
Stummangen u. Reparaturen

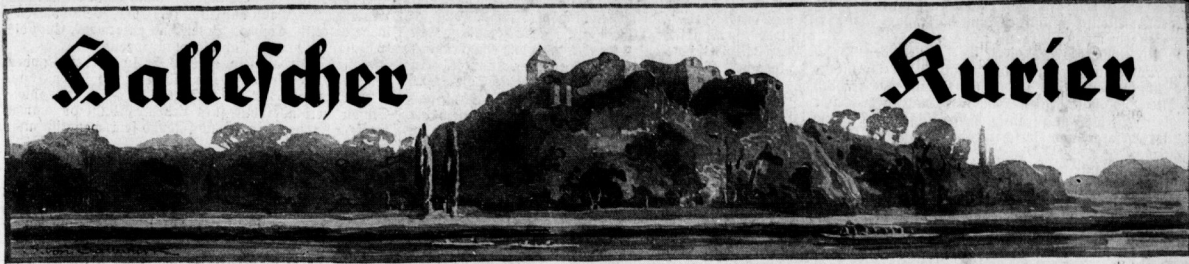
Wintergarten
Magdeburger Str. 66 (Spiegelsaal)
Ab Sonntag, den 9. Mai bis einschließlich 16. Mai
Täglich abends 8 Uhr Einlass 7 Uhr
Sonntags auch nachmittags 3 Uhr:
Sensations-Gastspiel
des berühmten Illusions- und Zaubertheaters
Vandredi
mit Gesellschaft; verbunden mit Konzert.
Orientalische und ägyptische Magie. Moderne Wunder. Spiritistische Experimente.
? Vilja, die geheimnisvolle Heilseherin ?
Das blitzschnelle Verschwinden von Personen.
Das Zersägen einer lebenden Dame.
W. Freytag und Partnerin
mit dem neuesten u. verbüßendsten Illusionen.
Neu! Der schwebende Globus. Neu!
Sonntag nachmittags 3 Uhr Einlass 2 Uhr
Große Schüler- u. Familienvorstellung
mit extra gewähltem Programm zu kleinen Preisen
Ein Stündchen im Traumlande.
In der Hexenküche; Kaffee, Kuchen, Wein, Bonbon, Obst, Zigaretten, Blumen usw. werden hervorgezaubert u. verschenkt
Nachmittagspreise: Galerie 30 Pf., II. Platz 40 Pf., I. Platz 60 Pf., Sperrplatz 1,- M., Parkett 1.50 M. — Abendspreise: 60 Pf. bis 4,- M.

Werte sind nicht reich genug, die teuren Weinen. Bitte verbinden Sie kein R. f. f. f. Beim Nichtgelingen Rücknahme.
Fruchtwein
Sieht Ihnen vollen Genuß zu kleinen Preisen. Bei Nichtgelingen Rücknahme.
W. Trebstein, Gutenberg,
Gegründet 1894. Stuj. Zeitsch. 13.
Flügel, Pianos
in großer Auswahl und Spezialitäten auch Teilzahlung gestattet.
W. Goldmann,
Wallbergstr. 9.

C.T.-Lichtspiele
Sonntag, den 9. Mai, vormittags 11 Uhr:
Filmvortrag
über
Brasilien.
Redner:
Kapitän Gottfried Speckmann, Berlin.
Ueberfahrt mit einem Dampfer der Sierra-Klasse des Norddeutschen Lloyd, Bremen, Schönheit und Gefahren der Tropen, Kolonisation im Innern Brasiliens und das Auslandsdeutschstum.
Künstlerisch vollendete Film-Aufnahmen, die man gesehen haben muß.
Film der Döring-Film-Werke, Hannover.
Näheres siehe auch Plakate.

Blüthner-Flügel
und Pianos
— bequemste Teilzahlung —
Alleinvertreter **Große B. Döll,** Ulrichstraße 33.

Winzerweine!
22er Mosander Schwarzes . . . 0,95
22er Mosander Rotweines . . . 1,05
21er Weininger . . . 1,25
22er Moselweine . . . 1,15
die Flasche mit Verpackung, ohne Glas u. Kork.
—
Gratisfrei bis nach Halle
oder gleich Oster von 60 Flaschen an.
Franz Wehr, Weinbergbesitzer Berncastel (Wofel).
Wir bitten unsere geehrten Käser, bei unseren Inzerenten einzukaufen.



Der Mönch von Florenz

Nach einer wahren Begebenheit erzählt von Anna Reiche-Wilmersdorf.

Es war zur Zeit der Mediceer in Florenz, etwa ums Jahr 1427. In der Brancaccikapelle des Klosters Santa Maria del Carmine vor einem herrlichen Wandgemälde des Malers Masaccio kniet ein Mönch. Er barg das Haupt in den Händen, und ein leidenschaftliches Schluchzen erschütterte seinen Körper.

Da trat aus einer Seitenfüllung der Kapelle ein Mann. Die schmale, kaum mittelgroße Gestalt war eher die eines Jünglings, aber das Antlitz, leidendurchfurcht und blaß mit der hohen, edlen Stirn, den tiefliegenden dunkeln, schwermütigen Augen, der fein gebogenen Nase, dem etwas ironischen und schmalen Munde machte ihn wahrscheinlich älter als er es in Wirklichkeit war. Es war der Maler Masaccio. Und der junge Mönch vor seinem Bild war sein Lieblingsschüler, der Mönch Fra Filippo Lippi.

Masaccio trat zu dem jungen Klosterbruder und legte ihm die Hand auf die Schulter.

Warum weint Ihr, Fra Filippino Lippi? fragte er keilnehmend. Der Mönch sprang auf. Er übertrug jetzt Masaccio fast um Haupteshöhe. Und fast etwas wie Leid fühlte der Meister in sich aufsteigen, als er in dies bei aller Jugend so männliche,

willenskräftige, gesunde, wenn auch augenblicklich noch befüggem, freilich Kampf erregte Antlitz sah. Aber folgelsch, als schämte er sich dieser Regung, wiederholte er noch einmal eindringlicher seine Frage.

Der Mönch seufzte tief auf und fuhr mit der Hand durch seine dunklen Locken. Ach, Meister, ich bin verzweifelt. Wie soll ich etwas erreichen im Kerker? Denn das ist das Kloster für mich. Ich ersticke. Ich sehne mich nach Freiheit, nach dem Leben. Ich fühle, in der Freiheit könnte ich etwas leisten. Die Klostermauern engen mich ein, sie sprengen mir die Brust. Glaubt mir, es nimmt kein gutes Ende mit mir. Muß ich mein lebelang die Mönchskutte tragen nur aus Dankbarkeit? Weil man mich aus Barmherzigkeit, aus Mitleid hier aufgenommen und erzogen hat? Warum ließ man mich nicht lieber sterben?

Ach, Filippino, sagte Masaccio sanft, überlegen den Kopf schüttelnd, überschätzt Ihr nicht die sogenannte Freiheit? Wann ist der Mensch wahrhaft frei? Ist es nicht das Kloster, so ist's etwas anderes, was uns in Fesseln schlägt. Erst der Tod macht uns frei. Und vergeht nicht, Lippi, was wir vor vielen voraus haben. . . die Kunst. Vergeht nicht, Ihr habt eine Aufgabe zu erfüllen. Wer soll mein Werk hier erfüllen, wenn nicht Ihr, falls ich fortgehe?

„Ihr wollt fort, Masaccio?“ fragte Filippino befürgt. „Vielleicht muß ich bald weit fort“, erwiderte Masaccio, selbstam jeherrlich in die Weite blickend. „Ich glaube nicht, daß ich noch lange lebe.“ „Ihr dürft nicht fortgehen, Meister“, Filippino streckte Masaccio leidenschaftlich bewegt beide Hände entgegen. „Masaccio, verlaßt mich nicht. Mein Lehrer, mein Meister, mein guter Geist.“

„Nun, nun, Filippino, beruhigt Euch“, sagte Masaccio, sich sanft los machend, lächelnd und fast heiter. „Was werdet Ihr sagen, wenn ich noch heute Euch den Auftrag überbringe, die Arbeit hier im Kloster für mich fertig zu machen, weil ich auf kurze Zeit

Sympathien des Volkes gehörten dem liebenden Paare. Die Romantik, die die beiden Liebenden umgab, schätzte sie vor der Verfolgung. Auch Cosimo, der Herrscher von Florenz, der Filippino als Künstler schätzte, stellte sich auf die Seite der Flüchtlinge. Er wurde vor-

stellig beim Papst, um die beiden Liebenden ihres Gelübdes zu entbinden, damit sie eine rechtmäßige Ehe eingehen konnten.

In Patro, in der Nähe von Florenz, fand das junge Paar eine Zuflucht. Freunde schützten und unterstützten sie.

Die Schaffenskraft Filippinos war in dieser Zeit eher gestiegen. Seine geliebte, schöne Lukrezia, die ihm inzwischen einen Knaben geschenkt hatte, wurde ihm zum Vorbild seiner Madonnen. Da ihm Wände zum Bemalen fehlten, malte er Rundbilder, die den Vorzug hatten, daß sie sich leichter verkauften.

Er wandelte den konventionellen, göttlichen Typus ab, indem er seinen Madonnen die Züge einer menschlichen Mutter gab, wie er sie täglich in seiner geliebten Lukrezia sah.

Köstliche Tafelbilder entstanden in dieser Zeit. Aber Lukrezia, obwohl sie es dem geliebten Mann nicht zeigte, litt unter der Verbannung und dem Frevel.

Auch an diesem herrlichen Frühlingstage lag sie am fensterlosen weiten Ausguck des ärmlichen Gemachs, das ihnen als Wohnraum diente. Sehnsüchtig schweiften ihre Blicke in die Weite.

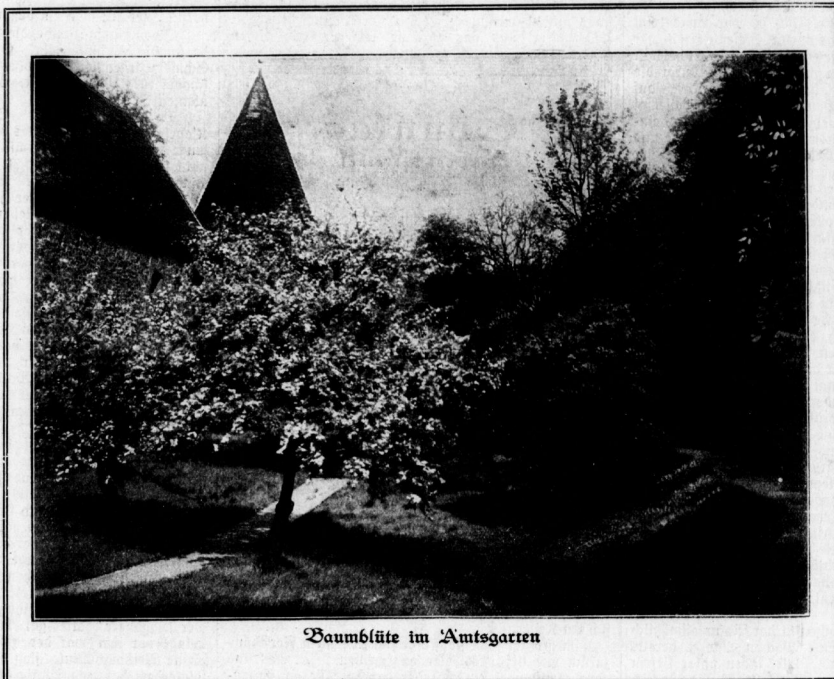
Draußen floß der Arno — der im Winter ungebärdig und wild strömte — jetzt sanft und silbern durch sein Tal. Fast als müßte er zögern im Lauf, um ja all das köstliche Wälden und Grün in den Tälern zu schauen. Ach, auch Lukrezia erlebte Ruhe und Frieden nach diesem stürmischen Jahr der Leidenschaft und Unruhe.

Und noch immer keine Nachricht vom Papst! Sie faltete die Hände zum Gebet über der Brust. Doch fast erschrocken hielt sie inne: nahm Gott ihr Gebet noch an? Hatte sie nicht ihr Gelübde gebrochen? Mühten sie darum unstill und flüchtig sein auf Erden? Aber hatte sie denn anders gekonnt? War nicht die Liebe wie ein Sturm über sie gekommen? — Und dies unschuldige Leben auf ihrem Schoß, was konnte das für die Sünde der Eltern? War es nicht auch Gott, der die Liebe ins Herz schickte? War Gott nicht barmherzig?

Ach, wieviel tausend Mal hatte sie sich dies alles gefragt; aber ihr Gewissen sprach sie schuldig. Wieviel leichter doch das Leben so ein Mann nahm! Sie sah zu Lippi hinüber. Er malte eifrig und pfiff dazu ein frühliches Liedchen.

„Weibe noch einen Augenblick so sitzen, Lukrezia“, sagte jetzt Lippi, lächelnd zu ihr herüber sehend. „Dieser blasse, ärtlich in sanftes Rot übergehende, schimmernde Frühlingshimmel da draußen ist ein herrlicher Hintergrund für meine Madonna.“

Dann blickte er mit ärtlichem Stolz auf sein Bild. — „Was wohl Masaccio zu meinem Malen jetzt sagen



Baumbüte im Amtsgarten

nach Rom gehe? Ich gehe von hier zu Cosimo, er will Euch wohl und wird meiner Bitte nichts in den Weg legen. Macht Eurem Meister Ehre, Filippino. Lebt wohl! —

So schnell wie Masaccio es dachte, ging es freilich nicht. Masaccio war lange in Rom, und erst nach fast einem Jahr erhielt Filippino den Auftrag. Aber die große Freude brachte ihm gleichzeitig einen tiefen Schmerz: Sein geliebter Lehrer und Freund war in Rom gestorben. . .

Mit Feuereifer ging Filippino ans Werk. Der Geist Masaccios lebte in ihm, feuerte ihn an, lobte und tadelte. Der Meister war nicht gestorben, er lebte in seinen Werken. So würde auch er, Filippino Lippi, einst weiterleben in seinen Werken. Er swaffte und arbeitete. Herrliche Werke entstanden.

In Andacht verjunken standen die Menschen vor seinen Bildern. Die bestiedigende Arbeit gab Filippino das Gleichmaß der Seele wieder. Bis es eines Tages wieder damit aus war; und zwar viel gründlicher als jemals. Hatten oft Stürme sein unruhiges Herz heimgesucht, so brauste jetzt ein Orkan darüber hin: die Liebe zum Weibe hatte ihn, den Mönch, gepackt; so gewaltig, daß es kein Losreißen, kein Entlassen gab. Und die Geliebte war die schöne, junge Nonne Lukrezia Buti.

Vielleicht war es gerade die gefährliche Heimlichkeit ihres Zusammentreffens, die Filippino reizte. Wer wußte es? Lebensfalls muchs die Liebe in dem Maße, in dem die Gefahr des Entdecktwerdens stieg. Sie wußten schließlich keinen Ausweg und flohen.

Die Luftregung, die jetzt unter Mönchen und Nonnen folgte, war ungeheuer. Der Mönch und die Nonne waren das Tagesgespräch in Florenz. Aber die

würde? Ach, Lukrezia, daß du diesen großen Künstler und edlen Menschen nicht gekannt hast! Ihm danke ich das Beste in meiner Arbeit."

Mit einem tiefen Seufzer warf er jetzt den Pinsel hin. Dann ging er zu Lukrezia, kniete vor ihr nieder und küßte das Kind auf ihrem Schoß, das fröhlich krabbelte und mit beiden Händen nach dem Vater langte. So blaß und traurig, meine Madonna? fragte er, ihr besorgt und forschend in das schöne Antlitz blickend.

Lukrezia stürzte jetzt die Tränen aus den Augen. Ach, Fillippo, ich wünschte, es wäre endlich Nachrich vom Papst da. Draußen blüht der Frühling, wie gern sähe ich am Arno und zeigte unterm Kinde dessen silbernes Band, das leuchtende Grün, das bunte Blüten, die fernem jährlieh verschwimmenden Linien der Berge. Jauchzend würde es nach den blühenden Blumen ringsum greifen, dem Singen der Vögel lauschen, nach Schmetterlingen balzen, sein holdes Bild im Spiegel

des Flusses schauen . . . ach, und statt dessen sitzen wir hier im Kerker. Sei mir nicht böse, Fillippo, daß ich klage", sagte sie, die Tränen häufig fortwährend. Hast du doch viel schwerer zu tragen. Ich bin ein krüchtiges, schwaches Weib, aber du bist ein großer Künstler. Du gibst der Welt Grobes, Dergleichen mir meine Schwäche."

Mache dich nicht so klein, Lukrezia", sagte Lippi, ihr die Tränen fortwährend. Was wäre ich ohne deine Liebe? Und weißt du denn, ob nicht der kleine Fillippino, der seinen Vater ebenso strahlend anblitzte, nicht einmal größer wird als ich? Willst du einmal ein großer Maler werden, Fillippino? fragte er scherzend, des Knaben Köpchen jährlieh in beide Hände nehmend.

Da wurde plötzlich die Tür aufgerissen. Herein stürmte ein bildschöner Knabe von etwa zwölf Jahren.

Es war der begabte Lieblingsschüler Pippis. Sein schmales, dunkles Gesicht glänzte, und seine Brust heuchelte. Was bringst du, Sandro Botticelli", fragte Lippi.

Der Knabe atmete tief auf, dann sagte er laut und freudig: Der Papst hat Euch und Euer Weib vom Gefängnis befreit! Costimo's Boten sind unterwegs, Euch die Postschiff zu bringen; ich bin vorausgeeilt."

Lippi war aufgesprungen. Er schloß den Knaben bewegt in die Arme. Dann führte er ihn zu Lukrezia. Sandro Botticelli", sagte er feierlich, diese Stunde verbindet uns fürs Leben. Willst du einmal meinem Knaben Lehrer und Freund sein, wenn ich nicht mehr bin?"

Sandro kniete vor Lukrezia nieder und sagte mit fester Stimme: Ich gelobe es, Meister."

Lukrezia denigte sich nieder und küßte den schönen Knaben auf die Stirn.

Der kleine Fillippino aber griff lachend und jauchzend in Sandros dunkle Locken, als wollte er schon jetzt von ihm Besitz ergreifen. — Draußen hörte man die Boten, die den gültigen Spruch des Papstes brachten, der den beiden Freiheit und Leben bedeutete.

Familie Schwarzkittel

Von Friedrich Kipp.

Sie hatten ein wundervolles Leben geführt da hinten am Entenkogel in der kaum zugänglichen Dichtung, da selten eines Menschen Fuß dort ging. Nur der alte Heger hatte es herausbekommen, daß die Familie Schwarzkittel in der sumptigen Verfühlung sich schon den ganzen Herbst über eingekesselt hatte und sich dort nach Herzenslust suhlte. Ja, es war wundervoll hier am Entenkogel, da gleich der Eichenhorst in der Nähe war und es in diesem Jahr eine reiche Eichelmast gegeben hatte. Und wenn man nach links durch die Buchenholzhölzer wechselte, kam man geradewegs auf die großen Felder von Bauer Heiners, wo allemal etwas für ein braves Schwein zu holen war. Das einzige dabei war, daß der Kehl ruppig werden konnte und sich manchmal ein tiefes Erblosch mitten in den Acker grub. Wenn man dann gerade so schön am Brechen und Wühlen war, konnte es mit einmal geschehen, daß es glühendrot aufblitzte und gleich darauf ganz verteuft knallte. Man verpörrte ein brennendes Juden in der Schwarte — und dann hieß es fliehen, nichts als fliehen. Heiners Posten drangen nicht durch, und das bald war dann wieder so ein nächstlicher Ueberfall verhängt. Vergessen aber nicht. Denn man ward vorhöfziger und kam nur, wenn es stockdunkel war. Dem Mond traute Mutter Breche nicht mehr.

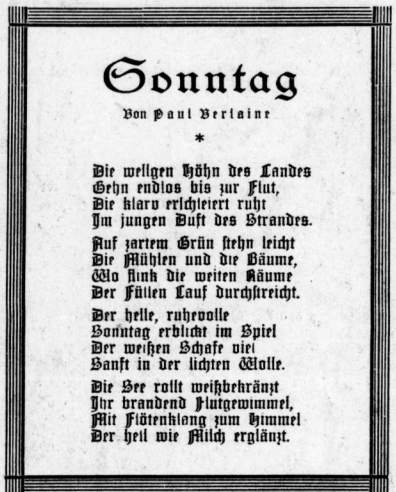
Man war also ganz gut durch den Herbst gekommen. Nur den kleinen Ringelpütz hatte Mutter Breche verloren. Das war aber mitten im Eichenbochholz gewesen, als sie einmal den zudringlichen jungen Keller, der mit seinem Bruder ganz in der Nähe in derselben Dichtung hauste, auf die Schalen gebracht hatte. Da hatte sie sich in der Hitze des Gefechts zu weit von ihren Kindern entfernt, und inzwischen war Reinhard Rotofz gekommen und hatte den kleinen Ringelpütz überfallen und davongeschleppt. Was half's der alten Breche, daß sie wuschmaubend der Fährte des roten Räubers gefolgt war! Er war längst mit seiner Beute über alle Berge. In Zukunft verließ sie aber ihre sechs übriggeliebten Kinder nie mehr so weit, und einmal war's Rotofz beinahe schlimm ergangen, als es ihn einige Tage später wieder nach jungen Frischlingen gelüfte. Mit knapper Not entwich er nur den scharfen Waffen der alten Sau.

Nun war es aber draußen in der Natur allmählich ungemütlich geworden. Seit Wochen war es bereits bitter kalt, und Feld und Wald lagen unter tiefem Schnee. Schwer hing die weiße Last auf Fischen und Riefen, und Cuhlen und Moräste waren steif gefroren. Tagtäglich fielen neue Flocken und wirbelten im tollen Tanz durcheinander, und der alte Heger hatte es nicht leicht, wenn er seinen Neben Kleebeu und Rüben bringen wollte. Reinhard Rotofz trachte nächstens mit knurrenden Eingeweißen auf seinem Paß und umlungerte die Hünerhöfe der Bauern. Mästel, der weilmardier, empfand nicht minder bittere Not, und die Hasen riskierten Kopf und Kragen in den Kohlgärten. Am Tage war es so öde am Entenkogel, daß es folk, dem alten Raben, fast unheimlich vorkam. Nur ein paar Elstern und Häber flogen manchmal durch die Zweige. Hin und wieder suchte auch Reisser Specht unruhig durch die Bestände. Von kleinen Vögeln sah man nur Dompfaffen und Schwanzmeisen. Sie flogen lustig einher, es war ihnen aber gar nicht lustig zu Sinn. Auf den weiten Feldern sah man nur Proletarier, lauter Aebelkrähen aus dem Norden.

Familie Schwarzkittel litt Not. Eiheln waren nicht mehr zu finden, und auf den Ledern war ebenfalls nichts zu holen, und wenn man sich an eine Ribenniete wagte, so war sie wegen der hartgefrorenen Erde kaum aufzubringen. Ueberdies war's gefährlich, denn Bauer Heiners zog sich ein langes Hemd von seiner Frau an und ging mit der alten Donnerbüchse, seine Mienen vor den Schwarzkitteln zu schüßen. Angenehm war's auf keinen Fall, wenn einem die harten Erben um die Keller flogen. Und die Kinder hatten ja auch noch nicht eine so dicke, verparste Schwarte wie Mutter Breche und die beiden Keller. Also war die Sache böse, sehr böse. Man fand zwar hier und da mal ein Stück Fallwild, das war aber selten und schüßte nur vor der bittersten Not und dem völligen Verhungern.

Der alte Heger war nach einer Neuen, die sich auf den Krustenschnee gelegt hatte, schon frühzeitig auf den

Weinen. Sein Gang galt dem Entenkogel. Vor ihm lag das aufgeschlagene Buch der Natur. Er stellte fest, daß eine alte Wade mit sechs Frischlingen vor Eintritt des Wächsenlichtes in die Dichtung hineingewechselt war. Keine Spur führte wieder hinaus. Weiter abwärts, wo die Schneise sich durch die Stangenkiefern hinzog, standen die Fährten von zwei weitern Schweinen . . . Ueberläufer, und gar nicht so sehr weit von diesen



Fährten standen die Triffsigel von zwei ganz starken Stücken. Er prüfte. Das mußten entweder ganz grobe Sauen oder ein paar grimmige Wassen sein. Bald hatte der erfahrene Grünrock es aber heraus. Es handelte sich um Keller.

In größter Hast stapfte er sich zu seinem Fortstaus zurück und ließ das Telephon schrillen. . . es sind ganz gewiß zwei starke Keller dabei. Alle am Entenkogel in der Dichtung. Heute war's Zeit zum Treiben . . . Ganz recht! Um elf läuft der Zug hier ein. Um zwölf können wir schon die Dichtung umstellt haben. Ja, ich bestelle die Treiber . . . schlupf!"

Punkt 12 Uhr ist das Jagen . . . der Treibermehr umschlossen. Der Kaufmann aus der Stadt, dem die Jagd gehört, und die Jagdgäste stehen an ihren Ständen mit klopfenden Herzen; kaum, daß sie zu atmen wagen. Nun hört man die Treiber rufen. Sie hehen die Hunde und rufen: Hu, Cul! Hu, Cul! — Es knirscht von den schweren Schritten der Männer im Schnee, denn die Neue auf dem Harich ist nur fingerdick. Man hört das Schlagen der Knüttel an die Baumstämme. Dann vernimmt man den Hals eines Hundes. Nun fällt die Neue ein. Der Wuch wird lebendig.

Sich eng aneinanderdringend, haben die Frischlinge neben der Wade im Kessel gerührt. Eins wärmte sich an dem andern. Da öffnete Mutter Breche plötzlich die verkniffenen, kleinen Seher, die Keller stellen sich. Aufgeregt hebt die Alte das Haupt und windet. Was ist denn das für ein ungewohnter Lärm? — Mit einmal fährt sie erschrocken auf, denn dicht vor dem Kessel erscheinen die Hunde. Während fährt sie auf die kleinen Ueberläufer los, um die Frischlinge zu schüßen. Blafend will sie ihren Feinden das Genaspi in die Flanken stoßen, doch diese sind bebende und auf ihrer Hut. Versichert zieht sich das Jungvolk zu einem dichten Auel tief in den Kessel zurück. Die Hunde beschäftigen sich mit der Nutt und . . . die Frischlinge noch nicht entdeckt. Von allen Seiten luden die Klaffer der Sau an der Schwarte zu zwicken. Sie kniefen sie in den Pütz und verfehen ihr Wisse in die Keulen. Und als einer der verweantenen es fertig bringt, sich in ihrem linken Keller zu verbeissen, da schüttelt sie ihn mit mächtiger Gebärde ab und ergreift verzweifelt die

Flucht. In wilder Fahrt folgen die Frischlinge nach allen Seiten, arg bedrängt von den Hunden, die sie so gleich, als die Frischlinge den Kessel verließen, entdeckt hatten. Dichte Wolken leichten Pulveres schweben in der Dichtung, als die Rotte dahinfährt. In toller Fahrt geht es aus der Dichtung hinaus in den Eichenhorst. Hier hat man ein besseres Ueberdicktsfeld.

Schon glaubt Breche, die Sache sei nicht so schlimm, da knallt es hinter ihr. Sie füllt einen kühnenden Schmerz irgendwo auf oder in der Schwarte. Was schadet es? Wenn die Zweibeine nicht besser schießen können . . .

Da knallt es wieder. Laut tönt der verweifte Klagegeschrei eines Frischlings durch den Eichenhorst. Der junge Herr aus der Stadt mit der Hornbrille kam wohl nicht richtig leben. Was fällt ihm denn ein, daß er auf Kinder jowest! Und auf die Mutter hat er vorher eben falls geschossen! — Daß der Jagdherr vorher noch ausdrücklich gesagt hat, nur Ueberläufer und Keller dürfen geschossen werden, weiß er in seinem Jagdfeber nicht mehr. Na, das Donnerwetter möchte ich nicht haben", denkt der alte Heger, der von seinem Stand den Kinder-mord mit anseh. Aber warum bringt der Jagdherr auch denn solche Kreaturen mit, die nichts davon verstehen? — Weil der Kehl sein Schwiegerohn wird . . . ja, freilich. Sätte lieber zu Hause bleiben sollen und bei dem gnädigen Fräulein balzen! Was können diese Herren lernen, ohne einen Lehrmeister zu gebrauchen. Aber wenn man hier im Walde etwas sagen will, dann wissen sie's allerhöchnächst selbst viel besser! Jawohl, jawohl! — Himmelsakra! Was ist denn das?"

Im Augenblick hat er den Drilling am Kopf. Peng! sagt es. Prasselnd bricht der Keller zusammen. An einem Eichenheister streckt er die Äuße. Aufatmend steckt der Heger eine neue Patrone in das Magazin. Das war die höchste Zeit", murmelt er vergnüglich. Der alte Wasse wollte sich so ganz mäuschenstill in die Kuffeln einschleichen. Nun habe ich ihn."

Nun knallt es weiter von rechts. Sinterher ein zweiter Schuß. Die Hunde läuten wie toll. Elstern schießkeraken, Häber räßhen, und der Rabe koltzt über die beschneiten Eichengipfel dahin.

Wieder hallt ein Schuß durch den Winterwald. Der Jagdherr hatte gut Obacht gegeben. Vierzig Gänge vor ihm war der zweite Keller ausgebrochen. Seine Hochbüchse flinte slog an die Wange, das Korn folgte dem herzigen Blatte des Frischenden, dann ließ er fahren. In wilden Sätzen raste der Keller davon, überließ einen Oraben und verschwand in den Föhren. Er ist getroffen, denn rot leuchtet die Fährte auf blendendem Schnee. Bald haben ihn die Hunde gestellt, denn jaffend und jauchend geben sie Standauf.

Der Jagdherr läßt abblafen. Der Trieb ist vorbei. — Vorsichtig folgen sie der Fährte. Nun müßig sitzt der grimmige Wasse auf der Sinterhand und lacht sich der angreifenden Hunde zu erwehren. Plötzlich jault der tollkühne und wagemutige auf. Die blühenden Gewebe des noch in seiner juchbaren Ermatung gefährlichen Wasses, haben dem Hunde die Dünung aufgeknallt. Sie andern weichen erschrocken zurück. — Da knallt es. Arian bricht zusammen und streckt sich. Der Fangschuß des Jagdherrn hat ihn erlöst.

Als man die Strecke gelegt hat, da liegen zwei Keller, ein Ueberläufer, den ein Jagdgast erbeutet hat, und der arme, kleine Frischling des glücklichen Bräutigams schon in Reih und Glied auf der Wallstatt. — Zunächst hat der Jagdherr geschimpft. Als er aber hörte, daß sein zukünftiger Schwiegerohn der Unglücksrabe war, da hat er die Stirn gerunzelt und geschwiegen. Sein Zell hat er sich aber gebäht.

Gang weit aber vom Entenkogel, in einer fernen Bauernjagd, macht Mutter Breche halt und schiebt sich mit ihren fünf übriggeliebten Frischlingen vorsichtig in eine junge Fichtendichtung ein. Alles ist der Alten jetzt egal, auch der schweißige Riß, der ihre Schwarte ziert, sie ist froh, daß sie wenigstens ihre fünf Kinder noch um sich hat. Mit leisem „uff-uff" kesselt sie sich ein, dicht an sie gedrängt die Frischlinge. Hier wird sie ja wohl für's erste Ruhe haben, denkt sie. Aber den Entenkogel wird sie meiden, und es werden Wochen vergehen, bis sie ihre herangewachsenen Frischlinge dort wieder zur Cuhle fährt.

Als Ludwig der Galier, genannt der Springer, im Jahre 1067 bei einer Jagd auf die Höhe gelangte, auf der sich heute die Wartburg befindet, und, überrascht von dem weiten Blick ins Land, ausrief: „Wart! Berg, du sollst mir eine Burg werden!“, ahnte er nicht, daß in dem als bald begonnenen Bau dem deutschen Volke ein National-Heiligtum entstehen würde. Die Wartburg hat im Laufe der Jahrhunderte ein stetig verändertes Schicksal erfahren, und heute gilt sie als deutsche Warte allen denen, die Deutschland lieben, die an Deutschland glauben und die auf Deutschland hoffen. Hier findet jeder ein Heiligtum der Erinnerungen, jeder, der deutsch denkt, dabei spielt seine Glaubensrichtung keine Rolle, denn diese wird überbrückt durch Namen wie Elisabeth, die Heilige, und Martin Luther.

Ein befeligendes, ein freies, ein deutsches Gefühl steigt in deiner Brust auf, wenn du durch das Wartburgtor in den ersten Hof schreitest, der in unserem heutigen Bilde veranschaulicht wird. Der Erker, der mit seinen vielen kleinen Zugschrauben heruntergrüßt, gehört zum Lutherzimmer, in dem der große Reformator in den Jahren 1521 und 1522 die Bibel in die deutsche Muttersprache übersehte. Lassen wir einem Dichter das Wort über die Eindrücke, die ihm im Lutherzimmer wurden. Franz Friese ließ im Jahre 1855 eine Gedicht-Sammlung über die Wartburg erscheinen, darin heißt es:

Traulich, still, Gemach, wo golden der
Scheidenden Sonne
Abschiedsgruß noch verweilt, röhend die
schmucklose Wand,
Hier hat Luther gewohnt! Welch mächtiger
Fülle Gedanken
Drängt in dies einzige Wort reich, über-
schwänglich sich ein!

Wartburg, wir grüßen dich!



Der Wartburghof

Wie viele große Männer, die aus Deutschlands Vergangenheit und Gegenwart rühmend genannt werden, hat die Wartburg gesehen: Und die Fülle der gewonnenen Eindrücke wurden umgesetzt in Dichtungen, die uns köstlicher Volksschatz geworden sind. Joseph Victor von Scheffel sagt in seinem „Wartburg Heimweg“:

„Wo ich streife, wo ich jage, bleibt ein Wunsch mir ungestillt,
Weil ich stets im Sinne trage, Wartburg,
deiner Schönheit Bild!“

Goethe schrieb 1814 in sein Reise-Tagebuch: „Herrlicher Luftthron um die Wartburg, köstlicher Tag überhaupt!“

Richard Wagner, der durch seinen „Lannhäuser“ in ganz eigene Beziehungen zur Wartburg getreten ist, schrieb 1842: „Inäglich heimlich und antregend wirkte auf mich der Anblick dieser mir bereits gefeierten Burg.“

Ernst von Wildenbruch widmet der Wartburg die Verse:

„Warte deines hohen Amtes, das du selbst
dir auferlegst,
Sei die Burg für alles Heil, was des Deutschen Herz bewegt!“

Was aber dir, Deutscher der Gegenwart, die Wartburg sein soll, das findest du bei einem Manne der Gegenwart: Friedrich Lienhard. Nimm seine Werke zur Hand und laß dich von ihm leiten durch geweihte Stätten und auch zu jener Bergfeste, von der er sagt:

Wartburg:
auch ein romantisch Gedicht,
mir aber heiliger Hain und deutsche Pflicht.“
Ch. Kr. 5.

Die Gänseleberpastete

Von Ernst John.

Fräulein Ilonka Farinski-Warsh war eine berühmte Sängerin. Ich weiß nicht, wie oft man ein C. Eticheln mußte, um in jene Höhen zu gelangen, in denen Ilonka Soloforturen krällerte, gegen die das Tremolo eines garantiert echt kaukasischen Kanarienvogels wie das vertrocknete Marner einer Auto-Bochfirense klang. Man hatte bei dem hochgetarnten C. dieser Dame immer das Gefühl, die Treppenleiter holen zu müssen.

Diese phänomenale Kehlkopfverlängerung war Fräulein Farinski-Warsh zum Segen geworden. Nicht nur, daß sie einige Male im öffentlichen Konzertsaal der Großstadt ihre hochbetagten Eltern, ihre Onkels und Tanten und noch einige andere Freihandwerker durch ihren strahlenden Sopran (noch mehr durch ihr strahlendes Gesicht) verzick erfreuen durfte, nein, sie erweiterte ihren Stimmkreis, trug das r-gestrichene C hinaus in die Provinz und fehlte bei keiner besseren Leiche und bei keiner Hochzeit, zu der man vierpännig in die Kirche fuhr.

Daß dabei Ilonka Farinski Verbindungsstich Warsh zu allerlei vornehmen Beziehungen kam, ist wohl klar. Immer umwehelt von einer starken Wolke Rose Zentifolie, brachte sie in die gutbürgerlichen Häuser, in denen es immer nach Lavendel oder Wackerkartoffeln riecht, jenes erregende Fluidum, bei dessen Witterung der Provinzbachsch erregt die Strampfe hochzieht, die Frau des Hauses die Taille zumachen verzieht und der Hausherr die Nollchen umdreht.

Kurz vor Weihnachten war die Begehrte regelmäßig beim Cäcilien-Verein in Ormsch zu Gaste, um die dortige Großmütterchen-Beisehung durch einige gelangliche Darbietungen zu verschönern. Die Orchester-Kantorei-Damen standen nämlich auf dem Standpunkt,

das Volk im allgemeinen und die Großmütter im besonderen nicht nur mit braunen Pfefferkuchen, handgefrickten Pulswärmern und kilometerlangen Leibbinden, sondern auch mit guter Kunst zu beglücken. Und so bestellte man bei Fräulein Warsh immer zwei bis drei Opernarien, einen figurierten Weihnachtschoral usw.

Nun also war wieder einmal die Zeit gekommen, da die Cäcilien ihren großen Tag hatten. Alles war mit vollster Zufriedenheit verlaufen. Die Sängerin, heute in besonders guter Form, erbot sich zu einer Zugabe, und zwar aus Troubadour: „Lobern zum Himmel! seh' ich die Flamme.“ Die Großmütter begannen, voll von ehrlicher Bewunderung, mit den Köpfen zu wackeln. Die alte Mutter Horn säuferte während des Vorgesanges ihrer ebenfalls fast tauben Schwimwester Leichenheimer zu: „Dahin so was leberhaud gähm duh!“ Taub. Keine stüßten etwas laut und Mutter Horn bekam einen strahlenden Blick von der Frau Bürgermeister.

Die war aber nach Beendigung des Festaktes wieder ganz Seligheit, nahm ihr liebes Fräulein Farinski-Warsh an den Arm und führte es nach Hauje. Wo man Tee trank und Streuselkuchen stiftete. Bis das liebe Fräulein erklärte, recht müde zu sein. Die anderen waren es ohnehin schon längst, und so führte den Gast in sein Kabinett.

Dort packte Ilonka ihr Köfferchen aus, und dabei fiel ihr, — so bloß, es zu vergessen! — eine Gänseleberpastete in die Hände, die sie der lebenswürdigen Frau Bürgermeister hatte schenken wollen. Ilonka hatte in der letzten Zeit Hochkonjunktur gehabt, sie konnte es sich ja leisten, einmal spendabel zu sein.

Sie öffnete das Fenster, legte die Pastete zwischen die Doppelfenster und darauf sich selbst zu Bett.

Wohlerquicket durch einen tiefen Schlaf, wachte sie am nächsten Morgen auf. Es mußte schon recht spät sein, denn die Sonne spielte in nicht zu verfehlender Weise zum Oberfenster herein.

Ilonka hoffte aus den Federn, leierte das Rouleau in die Höhe und — wo war die schöne Gänseleberpastete hin? Wo war die gute, teure — — —

Die Verschlagene rieb sich die Augen, tastete das Fensterbrett ab, kroch in der Stube herum, fing an zu jähren, zu heulen, zu loben. Die Künstlerinnen find nun einmal so.

Frau Bürgermeister kam angekommelt, kroch unter das Bett, klemmte sich mit dem linken Arm unter der Kommode fest und fing gleichermaßen an, Zeter und Mord zu schreien.

Das hörte Se. Gnaden, der Herr Bürgermeister, der eben in dem Säbmermine Schmidigen kontra Lämmergeiß wegen der Verbalinjurieren „Heuhammel“, „Alfenkopf“ und „Laufeiß!“ Lämmergeiß zu einer dicken — — — Strafe verdonnerte. Mann und Weib in jeder Situation, ließ der Bürgermeister sofort den Ortschuhmann Kammbaar rufen. Kammbaar erschien in Anbetracht der Schwere des Falles als Krimineller, verhörrte das Fräulein, suchte zwei Stunden lang, und wie sehr er auch späterhin noch die Gnadenlinien seines Hirns an Hans Helms zehnbändigem Werk „Verbrecher-geschichten aus aller Welt“ wechte, die Gänseleberpastete blieb verschwinden. Das Gastzimmer wurde als verunreinigter Ort abgeschlossen und Gesse, das Hausnädchen, bekrenzigte sich stets dreimal, wenn sie an der verruchten Stätte vorbeigehen mußte.

Su spät.
„Gestern ist einstimmig, Ihr leibter Liebesbater hatte sie vor zehn Jahren ver-
lassen. Damit war sie gerade vierzig.“
Zweites.
„Gestern ging zur Schönheitskonfurren der Berliner Warenhausmäd-
chen, im Kolonnenfieber, die Untergrundbahn. Welche fünfzig
Minuten ohne Strom.“
„Gestern kommt abgehört zur Schönheitskonfurren,
— Kerstbäume, ich komme eine Stunde zu spät.“
„Eine Stunde?“ fragte C. — „Ja, dachte, dreißig Jahre!“

Die Kabinenbenutzung.
Der Gatte: Ich verleihe das nicht, die schönsten legt alles für Nach-
tatur und du verlangst ein Koffein nach dem andern!

Zeltung.
Gott: „Wozum als's Karapfen in Bier?“
C.: „Namen, du bist den Karapfen, und ich istete's Bier!“

Wohnung.
— Ein sehr artiges Wohn, Herr Kommerzienrat! Es schreit wohl
gar nicht!
— Was hat mein Junge zu faszinieren!

Der Straß...
— Hat Ihre Tochter noch der dritten Ehelung zum vierten Mal
abgetraut?
— Nein, beim vierten Mal! Ich sie sitzen abstellen!

Das Kausier.
Wart: „Warum hast du einen so langen Stiel an deinem Beisen?“
Paul: „Dann ist es wohl wie möglich von der Arbeit entfernt bin!“

Er weiß es nicht.
„Haben Sie es schwärzen, in diesen Tagen mit Ihrem Gehalt auszu-
kommen?“
— „Ich weiß es nicht. Meine Frau läßt es mich nicht verbinden.“

Humor



Freiden (beim sonntäglichen Spaziergang): „Nimm, Rati, wir Männer
gehen voran!“
*
Rette Hühnerchen.
— Ja, mei, wann's aber nun so fällige Sabotier dertreiben, Herr
Vater?
— Das war' gefascht! Komal wer'n ma schon an den richtigen Hummal!

Der kleine Redell.
„Wacht, müßen dem Reder seine Kinder zu Hause auch erst die Hand
leben, wenn sie etwas sagen wollen!“
„Ich glaube wohl kaum, Vater.“
„Nun, nicht du, und mit uns, denst er, kann er's machen.“

Eingegangen.
Wann: Was ist denn heute mit den Kindern?
Junge Frau: Ich weiß nicht; ich habe sie heute nicht gemacht!
Zante: Ich auch nicht!
Schön: Aber ich! Was ist denn damit?
Wann: So vorzüglich sind sie noch nie gewesen

Bei Redell.
Kaffee geben ein großes Couper; im Anstehen hieran werden
unzufällige und hieratische Genüsse geboren. Von Programm soll die
Zedler des Kausel den Weizen erkräften. Frau Waffel: nennst dich an viele
mit mitterlichem Geste und Spritz; „Nun, liebe Zante, bekannere uns
den Katalog aus Wollentlein!“

Aus einer Ehe.
— „Kausl du mir ein Auto?“
— „Nei.“
— „Kausl du mir Radio anlegen?“
— „Nei.“
— „Diese Unzufälligkeit ist unerschütterlich!“
— „Wirt liebes Kind, ich muß mein Stimmorgan schonen, denn ich
werde die noch tausend Wünsche abklären müssen...!“

Freiungswillig.
Er: „Ginen neuen Mantel will ich dir noch kaufen, aber dann laß
mich in Ruhe.“ — Sie (schrillend): „Gleich, lieber. Wenn ich einen neuen
Mantel anbaue, bekomme ich schon ein Schwamm, was ist sonst noch braun.“

Schlecht.
Ein junger Mann und eine häßliche alte Fraußer sitzen bei herrlichem
Frühlingssmetter im Stadtpark auf einer Bank und unterhalten sich. „Wie
lieblich die Sonne über uns leucht“, sagt sie.
„Ja, ja“, meint er darauf, „und die Leute, die hier vorbei gehen, lachen
auch über uns!“

